

PRESSEINFORMATION

## 50 JAHRE RAG — EINE ERFOLGSGESCHICHTE

**Steinkohle und Koks – zwei Produkte, die für heimische Energiesicherheit und Stahlerzeugung stehen. Die RAG hat sie ein halbes Jahrhundert lang produziert und damit für eine verlässliche und sichere Steinkohlenförderung gesorgt. Am 21. Dezember 2018 heißt es wortwörtlich „Schicht im Schacht“, dann schließen auch die beiden letzten RAG-Bergwerke – Prosper-Haniel in Bottrop und das Bergwerk Anthrazit Ibbenbüren. Damit verschwindet eine stolze und traditionsreiche Branche, die Deutschland wie kaum ein anderer Industriezweig geprägt hat, wirtschaftlich, aber auch kulturell, gesellschaftlich und sozial. 50 Jahre RAG – das sind 50 Jahre bewegte und bewegende Geschichte über den erfolgreichen Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus.**

Am 27. November 1968 wurde die damalige Ruhrkohle AG (heute RAG) als Konsolidierungsgesellschaft der deutschen Steinkohlenbergwerke gegründet. Ihr Ziel war es, eine gesunde, wirtschaftliche und soziale Basis für den Steinkohlenbergbau an Ruhr und Saar sowie für die Beschäftigten der Branche zu schaffen. Grundlage für die Bündelung der Steinkohleaktivitäten in Deutschland und somit für die Gründung der Ruhrkohle AG war das „Kohleanpassungsgesetz“, eine Reaktion auf zehn Krisenjahre im deutschen Steinkohlenbergbau. Doch wie war es dazu gekommen?

### DIE RUHRKOHLE AG – EIN KIND DER KOHLEKRISE

Nach der Währungsreform 1948 galt das Ruhrgebiet als wirtschaftliche Schlüsselregion Westdeutschlands. Der Wiederaufbau in Deutschland und Europa benötigte vor allem Kohle, Stahl und Energie, der private Konsum stieg, die Nachfrage nach Kohle aus dem Ruhrgebiet wurde von Jahr zu Jahr größer. Doch der Aufschwung hielt nicht lange an. Bereits im Frühjahr 1958 – nur zwei Jahre nach dem Höhepunkt der Kohleförderung – begann die erste Krise. Billige Importkohle und Erdöl drängten auf den Markt, die heimische Steinkohle verlor zunehmend an Wert. Die Folge: Überproduktionen und wachsende Haldenbestände, erste Feierschichten und schließlich mehrere Zechenstilllegungen. Die Absatzkrise auf dem europäischen Markt und zahlreiche Protestdemonstrationen unzufriedener Bergleute setzten die Unternehmen und auch die Politik zunehmend unter Druck. Die Regierungen in Bonn und Düsseldorf waren gezwungen, sich an einen Tisch zu setzen und nach einem gemeinsamen Ausweg zu suchen. Doch die Verhandlungen blieben zunächst ergebnislos. Erst nach jahrelangem politischem Tauziehen gelang 1968 der Zusammenschluss von 19 Bergbauunternehmen zur Ruhrkohle AG. In der Folgezeit stieg die Zahl der sich anschließenden Bergbaugesellschaften auf 26 von insgesamt 29 an. Das Unternehmen bündelte damit 94 Prozent der Steinkohlenförderung an der Ruhr. Im Laufe der Jahrzehnte nahm die Ruhrkohle AG schließlich auch noch die letzten verbliebenen Steinkohlenbergbauunternehmen auf.

Der Zusammenschluss bot die Möglichkeit, den Anpassungsprozess zu ordnen, in dem sich der deutsche Steinkohlenbergbau schon seit 1958 befunden hatte – einerseits mit Blick auf die Produktion, andererseits hinsichtlich der sozialen Standards. So war auch die damalige Bergbaugewerkschaft IG BE (Vorläufer der späteren

IG BCE – Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie –, die als Zusammenschluss dreier Gewerkschaften im Oktober 1997 gegründet wurde) ein Treiber der Einheitsgesellschaft gewesen. Durch sie war es gelungen, die Sozialverträglichkeit als Grundprinzip im neuen Unternehmen zu verankern. Der oft zitierte Ausruf „Kein Bergmann fällt ins Bergfreie“ wurde fortan zur gelebten Realität und hat bis heute verlässliche Beständigkeit.

## JAHRELANGE ANPASSUNGEN

Auch wenn die Gründung der Ruhrkohle AG zunächst neue Perspektiven versprochen und bereits verloren gegangene Hoffnungen der Bergleute geweckt hatte, so war der Steinkohlenbergbau in den darauffolgenden Jahren wiederholt gezwungen, sich an den wandelnden Energiemarkt anzupassen. Die Folge waren weitere Schließungen und Stellenabbau – aber immer sozialverträglich. Tatsächlich gelang es der Ruhrkohle AG, im Rahmen des Anpassungsplans innerhalb der ersten fünf Jahre ihres Bestehens durch Stilllegungen und Verbundmaßnahmen die Zahl der Zechen von 52 auf 33 zu senken. Die Belegschaft konnte von 183.000 auf 150.000 reduziert und darüber hinaus konnten acht Kokereien stillgelegt werden, ohne dass es dabei zu sozialen Konflikten oder Arbeitslosigkeit kam.

Am Ende dieser Konsolidierung war die Ruhrkohle AG zwar kein Unternehmen, das die deutsche Steinkohle aus eigener Kraft „gesund“ lassen konnte, doch konnte der Konzern – mit der notwendigen staatlichen Unterstützung – in den folgenden Jahrzehnten seine Aufgaben zuverlässig und kompetent erfüllen: Sicherstellung der Bedarfsdeckung ebenso wie eine „weiche“ Anpassung der Steinkohlenförderung und die Anzahl ihrer Beschäftigten an die wirtschaftlichen und politischen Realitäten.

Der bergbauliche Ursprung stellte die Grundlage der unternehmerischen Tätigkeiten der Ruhrkohle AG dar. Doch neben der reinen Steinkohlenförderung erschloss sich der Konzern im Laufe der Jahre weitere Geschäftsfelder rund um den Bergbau, etwa durch die Mehrheitsbeteiligung am Stromerzeuger STEAG AG, am Chemiekonzern Rütgerswerke AG oder die Beteiligung an der Ruhrgas AG. Während die reinen Bergbauaktivitäten (der so genannte „schwarze“ Bereich) trotz hoher Subventionen immer weiter schrumpften, waren die nicht subventionierten Nicht-Bergbau-Aktivitäten (der so genannte „weiße“ Bereich) hingegen ausgesprochen ertragreich. Zwischen dem schwarzen und dem weißen Bereich des Konzerns bestand ein „Haftungsverbund“. Kurz: Der weiße Bereich haftete mit seinem gesamten Vermögen für die Risiken des schwarzen Bereichs. Zudem minderten die Erträge der Nicht-Bergbau-Aktivitäten die Subventionslasten der öffentlichen Hand für den Steinkohlenbergbau.

In den 1990er Jahren trug die Ruhrkohle AG den veränderten Verhältnissen innerhalb des Unternehmens mit einem Konzernumbau Rechnung. Ein herausstechendes Ereignis in diesem Zusammenhang war die Umfirmierung der Ruhrkohle AG in die Führungsgesellschaft RAG Aktiengesellschaft im Januar 1997. Damit verbunden war die Neuausrichtung auf die Kernbereiche Bergbau, Energie, Chemie/Kunststoffe und Immobilien. Zur neuen RAG gehörte fortan auch der Saarbergbau. Mit der Übernahme der Preussag Anthrazit GmbH in Ibbenbüren zwei Jahre später waren schließlich sämtliche Steinkohlenbergwerke in Deutschland unter dem Dach der RAG vereint.

## KOHLEKOMPROMISS STATT KAHLSCHLAGPLÄNE

Die dauerhaft angespannte wirtschaftliche Lage im Steinkohlenbergbau und einschneidende politische Ereignisse führten dazu, dass es im Laufe der RAG-Geschichte immer wieder zu Demonstrationen der Bergleute kam. Einen Höhepunkt bildete das Frühjahr 1997: Als eine der spektakulärsten Massenkundgebungen in der Geschichte der Bundesrepublik ist das „Band der Solidarität“ bis heute im Gedächtnis vieler haften geblieben. Damals bildeten 220.000 Menschen eine knapp 100 Kilometer lange Menschenkette quer durch die Städte des Ruhrgebiets. Auslöser waren die geplanten Verhandlungen über die zukünftige Finanzierung der heimischen Steinkohle. Die neuen Pläne sahen eine Kürzung der bis zum Jahr 2005 zugesagten Kohlehilfen und einen Wegfall der Kokskohlehilfen ab 1998 vor. Doch dazu kam es glücklicherweise nicht. Die Politik, das Unternehmen und die IG BE einigten sich auf den so genannten „Kohlekompromiss“. Statt der ursprünglichen Kahlschlagpläne sah dieser nun eine Erhöhung der Subventionen bis 2005 vor. Drastische Einschnitte konnten so ein weiteres Mal vermieden werden und die notwendige Planungssicherheit für den deutschen Steinkohlenbergbau war erneut hergestellt.

## WANDEL ALS UNTERNEHMERISCHE KONSTANTE

Das Jahr 2007 gilt als ein herausragendes in der Unternehmensgeschichte der RAG. Fast 39 Jahre nach der Gründung erfolgte die Trennung von „Schwarz“ (subventionierter Bergbau) und „Weiß“ (gewinnorientierte Beteiligungen) unter dem Dach der RAG-Stiftung. Der nicht kohlebezogene Bereich firmiert seitdem als Evonik Industries AG. Mit Beginn des Jahres 2008 erhielt auch der „schwarze“ Bereich neue Unternehmensstrukturen. In der RAG Aktiengesellschaft sind seither die RAG Deutsche Steinkohle, die RAG Anthrazit Ibbenbüren, die RAG Montan Immobilien und weitere Beteiligungen vereint. Möglich wurden die Veränderungen, nachdem im Dezember 2007 das Steinkohlefinanzierungsgesetz – zur Finanzierung der Beendigung des subventionierten Steinkohlenbergbaus zum Jahr 2018 – in Kraft getreten war. Darin hatte man zunächst die Option auf den Erhalt des Sockelbergbaus offengehalten. Diese Revisionsklausel wurde jedoch 2011 aus dem Gesetz gestrichen. Der Auslauf des deutschen Steinkohlenbergbaus stand damit unumstößlich fest. Bis heute gehören beide Bereiche, „Schwarz“ und „Weiß“, zur RAG-Stiftung. Sie hält 100 Prozent an der RAG. Der Haftungsverbund zwischen den Bereichen ist mit der Neustrukturierung der Unternehmen aufgehoben worden. An seine Stelle trat ein Beherrschungs- und Ergebnisübernahmevertrag zwischen der RAG-Stiftung und der RAG Aktiengesellschaft.

## DIE RAG - EIN LEHRSTÜCK IN VIELERLEI HINSICHT

Trotz der widrigen Rahmenbedingungen, denen die RAG seit ihrer Gründung ausgesetzt war, hat sie eine eindrucksvolle unternehmerische Leistung erbracht und sich ständig verbessert und weiterentwickelt. Seit der Gründung der Ruhrkohle AG wurde fortwährend daran gearbeitet, intelligente, bergwerksübergreifende Lösungen für einen effizienten Steinkohlenbergbau zu entwickeln. 40 Jahre technische Entwicklungen haben dazu geführt, dass der Steinkohlenbergbau in Deutschland heute als Synonym für technische Spitzenleistung und kompetente Mitarbeiter steht. Beim Export von Bergbautechnik ist die RAG international führend, 40 Prozent der weltweit verkauften Bergbaumaschinen stammen aus Deutschland. Auch Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz (AGU) genießen im Unternehmen einen hohen Stellenwert. Ob weniger Unfälle, niedrigerer Krankenstand oder steigendes Umweltbewusstsein, der AGU-Schutz hat sich vielfach ausgezahlt – für die Belegschaft und für den RAG-Konzern.

Die Geschichte der RAG ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte. Sie ist ein Lehrstück, in vielerlei Hinsicht: für die Gestaltung des Verhältnisses von Arbeit und Kapital, für die Balance zwischen Macht und Verantwortung, für Selbstachtung und Würde der arbeitenden Menschen, für den Ausgleich unterschiedlicher Interessen und schließlich für einen vernünftigen Umgang mit dem Strukturwandel.

Auch wenn ab dem Jahr 2019 keine Kohle mehr gefördert wird, zieht der Bergbau weitere Aufgaben nach sich: die Ewigkeitsaufgaben und die Altlasten. Die Umsetzung dieser Aufgaben sowie die Finanzierung der Altlasten (zum Beispiel Bergbauschäden oder Bergbaufolgen) übernimmt die RAG aus ihrer Verantwortung heraus. Die Finanzierung der Ewigkeitsaufgaben trägt nach dem Ende des deutschen Steinkohlenbergbaus die RAG-Stiftung. Wie die vergangenen 50 Jahre wird auch die Zeit nach dem aktiven Bergbau von Veränderungen und neuen Herausforderungen geprägt sein. Die RAG ist es gewohnt, mit schwierigen Situationen umzugehen und neue Lösungen zu suchen. Denn eine Konstante in den vergangenen 50 Jahren Unternehmensgeschichte war der stetige Wandel. Und deshalb will die RAG auch nach 2018 ein verlässlicher Partner für die Menschen in den Bergbauregionen sein. Sie wird die Zukunft an Ruhr und Saar aktiv mitgestalten und dazu beitragen, dass die Reviere lebenswerte Regionen bleiben.